

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage.
→ Gegründet im Jahre 1868. ←

So wahr Ich lebe, spricht Gott der Herr, „Ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe." Hes. 33 : 11.

№ 18.	15. September 1913.	45. Jahrgang.

Sind die „Mormonen" Christen?

Der Schreiber dieses wohnte vor einigen Wochen in einer der sektierischen Kirchen einem Vortrage bei, dessen Thema „Mormonismus" war. Im Laufe seiner Bemerkungen führte der Sprecher an, daß nach seiner Meinung die Mormonen keine Christen seien, „denn", sagte er, „wenn sie Jesus Christus nicht als ein Opfer für die Sünden betrachten, so sind sie auch keine Christen." Diese Folgerung ist irrig und zeigt sofort, daß der Vortragende sich entweder absichtlich bemühte die Heiligen der letzten Tage falsch darzustellen, um dadurch verstärkten Widerstand gegen dieselben zu erwecken, oder er war in Bezug auf den Gegenstand, den er behandelte, bedauerlich unwissend. In beiden Fällen ist sein Standpunkt höchst unbeneidenswert.

Ist es möglich, daß unser Freund bei der Vorbereitung auf seinen Vortrag über „Mormonismus" verfehlte, in den anerkannten Werken der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage irgend eine der zahlreichen Stellen zu finden, die von dem Sühnopfer Christi zeugen? Uebersah er den dritten Glaubensartikel, welcher lautet: „Wir glauben, daß durch das Sühnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann, durch Befolgung der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums?" Ich fürchte, daß dieser Exponent des „Mormonismus'", gleich vielen andren seiner Klasse, seine Informationen aus einer unzuverläßigen Quelle schöpfte. Was würden wir von einem Richter oder einem Gerichtshof halten, der ein Urteil über einen Angeklagten fällen würde, ohne ihn zuerst von seinem Verteidigungsrecht Gebrauch machen zu lassen? „Es geschieht ihm Unrecht!" würden wir rufen. Und so in gleicher Weise erklären wir es als unbillig und ungerecht, wenn Menschen probieren, den Glauben und die Lehren der Heiligen der letzten Tage auszulegen, ohne zuerst etwas Authentisches über diese Lehren zu wissen.

Keiner andren Lehre der „Mormonenkirche" wird größere Auszeichnung angedeihen lassen, als dem Sühnopfer Christi. Ohne diese Sühne könnte niemand erlöst und nur durch das Bekennen des Sohnes Gottes und die Befolgung seiner Verordnungen kann die Menschheit selig werden. Das ist einer der fundamentalen Grundsätze der Heiligen der letzten Tage. Wir stimmen

mit jenem Herrn überein, wenn er sagt, daß eine Person, die an das Sühnopfer Christi nicht glaube, kein Christ sei; aber wenn er daraus folgert — wie es bei dieser Gelegenheit geschah — daß die Mormonen zu diesen Ungläubigen gehören, dann ist er ganz und gar im Irrtum. Unsere Literatur ist voll von Referenzen auf das Sühnopfer und seine erhabene Stellung im Evangelium und die Aeltesten der Kirche predigen und betonen stets diesen Gegenstand. Und die Bibel spricht davon mit keinem größeren Nachdruck als unsre andren Kirchenwerke.

Das Buch Mormon enthält viele Stellen, die sich auf das große Opfer, das der Erlöser für die Sünden der Welt brachte, beziehen. Das folgende ist ein Beispiel der Lehren dieses Buches über diesen Gegenstand: „Daher kommt die Erlösung in und durch den heiligen Messias, denn er ist voller Gnade und Wahrheit. Er bietet sich selbst als Opfer für die Sünde dar, um dem Gesetz Genüge zu tun, für alle die ein gebrochenes Herz und einen zerknirschten Geist haben, und keinem anderen können die Endzwecke des Gesetzes nützen.“ (II. Nephi 2 : 6, 7).

Das Buch der Lehre und Bündnisse ist nicht weniger deutlich in seinen Lehren in Bezug auf das Sühnopfer, was sich aus der folgenden Anführung schließen läßt: „Und dies ist das Evangelium, die frohe Kunde, über welche die Stimme aus den Himmeln Zeugnis gab. Daß er in die Welt kam, nämlich Jesus, um für die Welt gekreuzigt zu werden, die Sünden der Welt zu tragen, die Welt zu verherrlichen und sie von aller Ungerechtigkeit zu reinigen; damit durch ihn alle können gerettet werden, die ihm der Vater in seine Gewalt gegeben hat und die durch den hervorgebracht waren, der den Vater verherrlicht und all seiner Hände Werk erlöst, mit Ausnahme der Söhne des Verderbens, welche den Sohn verleugnen, nachdem ihn der Vater geoffenbart hat.“ (Abschn. 76 : 40—43).

„Die Köstliche Perle“ berichtet, daß der Herr Adam befahl, dieses Prinzip seinen Kindern zu lehren und sie zur Buße zu rufen, damit sie durch das Blut Christi von all ihren Sünden gereinigt und geheiligt werden möchten. Beachten Sie seine Worte: „Also müsset ihr wiedergeboren werden in das Himmelreich, aus dem Wasser und aus dem Geist, gereinigt werden durch Blut; sogar das Blut meines Eingeborenen, daß ihr von aller Sünde geheiligt werden möchtet . . . . . und durch das Blut seid ihr geheiligt.“ (Moses 6 : 58, 59).

Die obigen Referenzen sind genügend, zu zeigen, daß das Buch Mormon, Lehre und Bündnisse und die Köstliche Perle in der Lehre vom Sühnopfer Christi als einer fundamentalen Lehre des Evangeliums mit der Bibel übereinstimmen und was Beweis genug sein sollte, daß die „Mormonen“ den Messias n i c h t als ein Opfer für die Sünden verwerfen.

Eine andre Anspielung, die der Vortragende machte und welche als Argument gegen die Christlichkeit der Heiligen der letzten Tage gehandhabt werden könne ist, daß wir Joseph Smith verehren und ihm eine höhere Stellung einräumen, als Christus. Dieses ist eine grobe falsche Auffassung von „Mormonismus“ und ist gänzlich ungerechtfertigt. Es besteht absolut kein Grund für eine solche Behauptung, denn nirgends in unserer Kirchenliteratur wird diese Idee vertreten. Es ist wahr, daß wir Joseph Smith als einen Propheten Gottes akzeptieren, gerade wie Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel und andre Propheten der alten Zeit; aber wir beten diese Männer nicht an. Andererseits schließen wir in die Anbetung Gott des Vaters seinen Sohn Jesus Christus, den Eingeborenen des Vaters im Fleisch, den Erlöser und Heiland der Welt und Urheber des ewigen Heils aller, die ihm nachfolgen, mit ein. Nur durch

ihn ist die Erlangung des ewigen Lebens möglich, „denn es ist kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.“ (Apost. 4 : 12).

Wiederum wenden wir uns zu den maßgebenden Werken der Kirche und finden, daß jedes reich an Referenzen ist, die von der hohen Stellung Zeugnis geben, die der Messias „zur Rechten der Majestät in der Höhe“ einnimmt; und der Erklärung, daß nur durch seinen Namen die Menschheit selig werden kann, wird des öfteren Erwähnung getan.

Das Buch Mormon erzählt, daß König Benjamin — ein heiliger, rechtschaffener und inspirierter Mann — zu seinen Untertanen diese Worte sprach: „Ueberdem sage ich euch, daß kein andrer Name gegeben werden soll, noch irgend andre Wege oder Mittel, wodurch das Heil auf die Menschenkinder kommen kann, als nur in und durch den Namen Christi, des allmächtigen Herrn!“ (Mosiah 3 : 17). Eine ähnliche Aussage wurde mehrere hundert Jahre zuvor von Nephi gemacht: „Sehet ich sage euch, daß, so wahr diese Dinge sind, und so wahr wie Gott, der Herr lebt, kein andrer Name unter dem Himmel gegeben ist, es sei denn dieser Jesus Christus, von welchem ich geredet habe, wodurch die Menschen errettet werden können.“ (II. Nephi 25 : 20).

Und was nun die Lehre und Bündnisse anbelangt, so lesen wir im 18. Abschnitt, 23. Vers: „Sehet, Jesus Christus ist der Name, welcher von dem Vater gegeben ist, und es gibt keinen andern Namen, wodurch der Mensch selig werden kann.“ In der Köstlichen Perle finden wir ebenfalls dieselbe positive Versicherung, daß der Name Jesus Christus „ist der einzige Name, welcher unter dem Himmel gegeben werden soll und durch welchen Seligkeit auf die Kinder der Menschen kommen wird.“ (Moses 6 : 52).

An Hand dieser Anführungen, welche nur einige der vielen sind, die noch erörtert werden könnten, ist leicht zu erkennen, daß das Buch Mormon, die Lehre und Bündnisse und die Köstliche Perle alle mit der Bibel darin übereinstimmen, daß Christus die Tür zum Schafstall und die einzige Pforte ist, durch welche die Schafe in sein Königreich eintreten können. „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder.“ (Joh. 10 : 1). Die Heiligen der letzten Tage glauben nicht, daß Joseph Smith die Tür zum Schafstall ist, oder daß irgend jemand durch seinen Namen errettet werden könne, sondern wir glauben, daß er von Gott berufen und erwählt wurde, ein Schäfer dieser Dispensation zu sein, den Menschenkindern den Weg zum Heil zu zeigen und dieselben einzuladen, in den Schafpferch Christi einzugehen und „Weide zu finden.“

Nachdem wir die grundlosen Argumente widerlegt haben, die jener Geistliche als Beweise gebrauchte um darzutun, daß die „Mormonen“ keine Christen sind, wollen wir auch kurz einige der Grundlehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in Erwägung ziehen und sehen, ob sie den Lehren des Heilandes und seiner Apostel entgegenstehen. Falls sich erweisen läßt, daß sie sich nicht widerstreiten, sondern mit den Lehren des Neuen Testaments übereinstimmen und harmonieren, so wird dieses für jene, die solche Prinzipien verfechten, dartun, daß sie wirklich Christen sind, während auf der andren Seite solchen, die Grundsätze predigen, die dem Ergebnis widersprechen, viel eher und rechtlich die Bezeichnung „Nichtchristen“ zukommen dürfte.

Die Heiligen der letzten Tage glauben, daß das erste Prinzip des Evangeliums ist Glaube an den Herrn Jesum Christum, „denn ohne Glaube ist es unmöglich ihm zu gefallen.“ Da dieses Prinzip eine Grundlehre aller christlichen Kirchen ist, so ist es auch nicht notwendig, dabei zu verweilen Nichtsdestoweniger sollte verstanden sein, daß die Kirche Jesu Christi de

Heiligen der letzten Tage einen lebendigen und aktiven, anstatt eines untätigen Glaubens an den Heiland verkündet. Wahrer Glaube bringt gute Werke hervor, während ein passiver Glaube nur eine tote Form darstellt, „denn gleichwie der Leib ohne Geist tot ist, also ist auch der Glaube ohne Werke tot.“ (Jak. 2 : 26). Alle treue Gläubige in Christo werden sich bemühen gute Werke zu vollbringen und „schaffen, daß sie selig werden, mit Furcht und Zittern.“ Sie glauben an die Erklärung des Offenbarers Johannes, daß jedermann nach seinen Werken gerichtet werde (Offenb. Joh. 20 : 13), und wissen, daß Christus denen, „die bis zum Ende ausharren“, ewiges Leben verhieß.

Das zweite Prinzip des Evangeliums Christi und wie die Heiligen der letzten Tage lehren ist Buße. Wahre Buße ist eine göttliche Betrübnis über die Sünden, „denn die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit, eine Reue, die niemand gereuet; die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod.“ (2. Kor. 7 : 10). Aufrichtige Buße wird einen Menschen bestimmen von seinen Sünden abzulassen und sich von den Wegen des Uebels zu wenden. Dieses Prinzip kann sicherlich keine unchristliche Lehre genannt werden, wenn es von Johannes dem Täufer (Matth. 3 : 1, 2), dem Erlöser (Mark. 1 : 14, 15; Luk. 13 : 3), von Petrus (Apost. 2 : 38; 3 : 19), von Paulus (Apost. 17 : 30) und überhaupt von allen Aposteln (Mark. 6 : 7, 12) verkündet wurde.

Gemäß den Lehren der Heiligen der letzten Tage ist „Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden“ der dritte Schritt im Erlösungsplan. Haben unsre christlichen Freunde etwas einzuwenden, wenn wir den Namen des Erlösers auf uns nehmen, weil wir glauben, daß die Taufe absolut notwendig ist zur Seligkeit? Wenn wir für diese Lehre verdammt werden sollen, dann muß auch das Neue Testament verdammt werden, denn das ganze Buch erklärt deutlich, daß die Taufe eine wesentliche Verordnung des Evangeliums Christi sei. Der Heiland sagte zu Nikodemus: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ (Joh. 3 : 5). Da es kein Heil außerhalb des Reiches Gottes gibt, und nur durch eine Tür der Eintritt in jenes Königreich geschehen kann, so ist die Taufe ein wichtiger Faktor, denn diese Verordnung ist es, wodurch der Mensch „aus Wasser“ geboren wird. Christus gab sich nicht mit unwichtigen Dingen ab und als er von Johannes getauft wurde, „um alle Gerechtigkeit zu erfüllen“, wußte er genau, was er tat. Dieses Begräbnis im Wasser gilt als Muster für alle, die es auf sich nehmen ihm zu folgen, und niemand, ob reich oder arm, frei oder gebunden, oder wessen Geschlechts er auch sei, ist ausgenommen. Es steht geschrieben, daß jene, die sich mit der Taufe des Johannes taufen ließen, Gott recht gaben, „aber die Pharisäer und Schriftgelehrten verachteten Gottes Rat wider sich selbst und ließen sich nicht taufen.“ (Luk. 7 : 29, 30). Doch wie viele Menschen heutzutage bekennen sich als Christen und verwerfen, gleich den Pharisäern und Schriftgelehrten, die Taufe zur eigenen Verdammnis.

Als Christus seinen Aposteln die letzten Vorschriften gab, befahl er ihnen, die Taufe unter allen Völkern zu predigen (Matth. 28 : 19; Mark. 16 : 15, 16). Es war am Pfingsttag als Petrus diesem Befehl nachkam und der bekehrten Menge zurief: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes.“ (Apost. 2 : 38). Nach seiner Bekehrung befahl Ananias dem Paulus und sagte: „Stehe auf und laß dich taufen und abwaschen deine Sünden, und rufe an den Namen des Herrn.“ (Apost. 22 : 16). Und die folgenden Stellen unterstützen die Taufe als eine wichtige Verordnung des Evangeliums Christi: Mark. 1 : 1, 4, 5; Joh. 3 : 23; Apost. 8 : 12, 38; 10 : 48; 16 : 15, 33; 18 : 8; 19 : 5; Röm. 6 : 3—6; Gal. 3 : 27; Kol. 2 : 12;

1. Petri 3 : 21. Auf diese Weise ist zu ersehen, daß die Lehre von der Taufe, wie sie von den Heiligen der letzten Tage verkündet wird, rein schriftgemäß ist; deshalb ist es ein christliches Prinzip im wahrsten Sinne des Wortes.

Der vierte Schritt auf dem Weg zur Seligkeit ist nicht weniger wichtig als die bereits erwähnten. Es ist „das Auflegen der Hände für die Gabe des heiligen Geistes." Gerade wie ein Mensch durch die Taufe „aus Wasser" geboren wird, so empfängt er durch das Auflegen der Hände derer, die dazu von Gott gehörig bevollmächtigt sind, den heiligen Geist und wird „aus Geist" geboren. „Ohne diese Geburt aus Wasser und Geist kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Und da Gott den heiligen Geist nur denen gibt, die ihm gehorchen (Apost. 5 : 32), so muß der Mensch, bevor er diesen Geist empfangen kann, zuerst die erforderlichen Schritte tun, die ihn zu diesem Empfang befähigen. Wie bereits bemerkt wurde, sind diese Schritte Glaube, Buße, Taufe und das Auflegen der Hände. Johannes der Täufer belehrte seine Jünger, daß Buße und Wassertaufe nicht hinlänglich für sie seien, daß sie aber von Jesus bald mit dem heiligen Geist getauft werden würden. Während der Heiland persönlich auf der Erde weilte, wurde der heilige Geist nicht gespendet (Joh. 7 : 39), aber er versprach seinen Jüngern, daß er ihnen, wenn er gehe, „einen andren Tröster . . . selbst den Geist der Wahrheit" senden würde. (Joh. 14 : 16, 17; 16 : 7). Und kurz vor seiner Himmelfahrt sagte Christus zu seinen Aposteln: „Und siehe, ich will auf euch senden die Verheißung meines Vaters. Ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe." (Luk. 24 : 49). Die Apostel harrten auf diese Segnung; und am Pfingsttage kam der verheißene Tröster auf sie herab. (Apost. 2). Nachdem die Apostel den heiligen Geist empfangen und von ihm geleitet wurden, versprach Petrus anläßlich jener bemerkenswerten Gelegenheit den Gläubigen, daß, falls sie bereuen und im Namen Jesu zur Vergebung ihrer Sünden getauft würden, sie die Gabe des heiligen Geistes empfangen würden. „Denn", sagte er, „euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird." (Apost. 2 : 38, 39). So sehen wir, daß die Verheißung des Trösters sich auf alle die erstreckte, die den notwendigen Anforderungen sich unterziehen würden.

Als Beweis, daß der heilige Geist durch das Auflegen der Hände derer, die die Vollmacht hatten in dem Namen des Herrn zu amtieren, gespendet wurde, möchte ich auf das achte Kapitel der Apostelgeschichte hinweisen. Philipp predigte das Wort Gottes unter den Samaritern. Viele glaubten und wurden von ihm getauft. Alsdann sandten die Apostel zu Jerusalem Petrus und Johannes nach Samaria, „welche, da sie hinkamen, beteten über sie, daß sie den heiligen Geist empfingen . . . dann legten sie die Hände auf sie und sie empfingen den heiligen Geist." Und wiederum lesen wir, daß Paulus, als er nach Ephesus kam, zwölf Männer vorfand, die vorgaben, von den Jüngern des Johannes getauft zu sein. Als er sich aber erkundigte, ob sie den heiligen Geist empfangen hätten, antworteten sie: „Wir haben nie gehört ob ein heiliger Geist sei." Wohl bewußt, daß Johannes seine Jünger in Betreff der Geistestaufe instruiert hatte, kam Paulus natürlicherweise zu der Ueberzeugung, daß diese Männer nicht von einem bevollmächtigten Jünger des Johannes getauft wurden, sonst hätten sie die Geistestaufe noch erwartet. Und so ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn. „Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie, und redeten mit Zungen und weissageten." (Apost. 19 : 1—6).

Die angeführten Referenzen zeigen klar, daß das Neue Testament das Auflegen der Hände für den Empfang des heiligen Geistes als eine wesentliche Verordnung des Evangeliums lehrt und daß dieser Verordnung Glaube an

den Herrn Jesu, Buße und Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden vorangehen müssen. Auf Grund dieser Tatsachen können die Heiligen der letzten Tage nicht verdammt werden, wenn sie diese Lehren glauben und verkünden. Wenn das Verteidigen dieser Prinzipien als ein Zeichen von Heidentum erachtet wird — wie einige unserer Sektenprediger „Mormonismus" zu stempeln gewohnt sind — dann muß man auch dem Neuen Testament dieselbe Ueberschrift geben, denn es lehrt dieselben Grundsätze.

Die „Mormonenkirche" ist nicht die Kirche Joseph Smiths. Sie ist „die Kirche Jesu Christi, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist" und „das Haupt der Gemeine über alles"; und die Kirche wird nach seinem Namen genannt. Als Joseph Smith die Kirche in diesen letzten Tagen organisierte, fungierte er nur als Vertreter des Heilandes und führte die Befehle aus, die er durch Offenbarung empfing. Und da sie die Kirche Christi ist, muß auch das Evangelium, daß in dieser Kirche gepredigt wird, das Evangelium Jesu Christi sein. Es ist kein neues Evangelium, sondern das alte und vom Himmel wiederhergestellte. Das ist die Ursache, warum es mit dem Evangelium, das Jesus und die Apostel in der Mitte der Zeiten verkündeten, so vollkommen harmoniert.

In dieser These wurde bewiesen, daß die Heiligen der letzten Tage an das Sühnopfer Christi als das große Opfer für die Sünden der Welt glauben und daß nur durch seinen Namen die Erlösung der Menschheit geschieht. Auch wurde dargetan, daß die ersten Prinzipien und Verordnungen des Evangeliums, wie sie von den „Mormonen" gepredigt werden, genau dieselben sind, die der Erlöser und seine Apostel lehrten und daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage auf demselben Fundament wie die ursprüngliche Kirche Christi erbaut ist. Dieselben Gaben, Kräfte und Segnungen wie wir sie zur Zeit der Apostel finden, existieren auch in dieser Kirche, wie viele Tausende ihrer Mitglieder bezeugen. In Anbetracht dieser unbestreitbaren Tatsachen läßt sich folgern, daß die Heiligen der letzten Tage nicht nur berechtigt sind Christen genannt zu werden, sondern daß sie auf diesen Titel größeres Anrecht besitzen, als irgend eine Kirche der Welt.

Mill. St. Joel Richards.

E heimeligs Wörtli, um z'säge, wie d'Mormone denke.

Es freut mi vo Herze:
J weiß, wer i bi —
Bi doch nüd vergesse,
Wär i no e so chli.
Han gueti Lüt g'funde,
Die händ mir do g'seit:
Sie heige auf's Neue
Die alte Wahrheit.

J sei nüd es Würmli
Das niene guet sei;
J chömi vom Himmel —
Und müeßi wieder hei.
J söll mi nüd fürchte
Wenns donnere tuet —
J söll mi bloß beff're
Denn chöm es scho guet.

Do han i mi beff'ret,
Und ha mi nüd g'scheut:
Bin zu de Mormone —
Das het mi nie g'reut.
Jez fühl' i mi z'friede,
Um d'Welt ist mir glich;
Mis Herz ist jez ruehig,
Drum bin i so rich.

Ihr möget jez denke —
Das wär alles recht,
Nur s'Wörtli „Mormone",
Das lutet so schlecht. —
Ihr müßt nüd erschrecke,
'S si ordelig Lüt;
Bloß tüend sie nüd necke —
Süst g'wünned ihr nüt.

Sie sind so gemüetli
Sind lustig und froh!
Si tüend Niemer plage,
Lönd alli Lüt go.
Und hätt' i z'befehle,
Denn nüßi's halt nüt —
J ließ nüt meh säge
Geg' d'Mormonelüt.

Joh. Huber.

Ein Vergleich der Tätigkeit und Resultate verschiedener Missionen für das 2. Vierteljahr 1913.

Mission in:	Aelteste	Evangeliums-gespräche	Traktate verteilt	Bücher Mormon verbreitet	Andere Kirchen-werke verbreitet	Andere Bücher verbreitet	Lokal-versammlungen	Haus-versammlungen	Versammlungen im Freien	Priesterrats-Versammlungen	Fast-versammlungen	Konferenzbezirke	Neu-Abonnenten auf den „Stern"	Verbreitung des „Stern" in Kopien-zahl pro Nummer	Taufen
Australien	36	1 989	59 865	75	6	1 652	395	68	80	41	28	6	—	—	37
Großbritan.	264	127 487	1 723 473	169	369	33 232	3 032	1,128	463	334	251	13	218	1 750	156
Frankreich	34	18 993	65 155	83	55	17 384	334	148	—	46	70	3	—	—	46
Niederlande	54	24 032	186 101	293	125	56 645	1 714	112	7	121	104	5	35	889	111
Dänemark	77	13 406	269 225	177	250	5 486	1 436	115	3	131	182	6	70	1 027	155
Schweden	44	8 320	190 155	67	34	11 497	651	187	17	97	163	5	27	828	22
Süd-Afrika	19	14 779	85 712	132	—	4 488	582	435	15	125	77	1	7	22	22
Schweiz und Deutschland	144	213 240	444 137	206	1 127	45 479	2 989	560	67	241	337	12	132	6 501	240

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 18.	Basel, 15. September 1913.	45. Jahrgang.

Einige Tatsachen über die Mormonen.

Ich wurde um meine Meinung über die Mormonen und ihre Lehren gebeten. Sie sind menschliche Wesen und einige sind besser als andre. Die alte Vogelscheuchgeschichte, daß die Mormonen jene umgebracht haben, die nicht ihres Glaubens waren, kam vom Vater aller Lügen, wie es auch mit allen andren Verleumdungen der Fall ist, die man sich von ihnen erzählt.

Vor vielen Jahren, als der erste Katholik nach Utah kam um daselbst eine Kirche zu erbauen, wurde ihm ein Bauplatz geschenkt und Präsident Young überreichte ihm 500 Dollars, um die Arbeit zu beginnen. Alle andren Bekenntnisse wurden ebenfalls in christlich liebevoller und freigebiger Weise behandelt. Und das ist die Manier, wie die Mormonen andre Sekten ausgerottet haben.

Und niemals brannten die Mormonen irgend eine der orthodoxen Kirchen nieder, während die Kirchen der Mormonen in fast allen Staaten der Union von jenen zerstört wurden, die nicht ihres Glaubens waren. Letztes Jahr wurde eine in Madison Grafschaft, Texas, eingeäschert. Lesen Sie die Historie und Sie werden sehen, daß die verschiedenen Sekten die Mormonen aus Illinois und Missouri vertrieben und töteten.

In meinem fünfzehnjährigen Studium der mormonischen Lehre finde ich, daß sie höchst grundlos verleumdet wurden. Ich war in Canada, Oregon, Idaho, Utah etc. und versuchte „alles zu prüfen" und fand, daß jene, die das Buch Mormon, Lehre und Bündnisse und die Bibel befolgen, die intelligentesten in Religionsfragen und wahre Diener Gottes sind. Die, welche die heiligen Bücher hochschätzen, sind keine Uebertreter; sie enthalten sich des Gebrauchs von Tee, Kaffee, Bier, Branntwein, spielen nicht und sehen auf Ordnung in der Familie. Dies ist ihre Lehre, daß nichts Unreines ins Himmelreich kommen, daß „ohne Heiligkeit kein Mensch Gott schauen kann."

Diese heiligen Mormonenbücher lehren, daß eine ehrenhafte, reine Mutter das Reinste auf Erden ist und ein Recht auf große Achtung hat, während jene, die die Mutterschaft vermeiden, indem sie ihre Nachkommenschaft zerstören, nicht in das Königreich Gottes eintreten können, denn „ein Mörder hat nicht das ewige Leben."

Das ist eine Ursache, warum diese wahren und heiligen Lehren von gewissen Klassen so bitter angefochten werden, die diese Gebote übertreten und Verbrechen begehen. Diese Bücher lehren, daß alle tatsächlich Buße tun, sich bessern und täglich Reinheit und Ehrbarkeit üben müssen; das meint, daß wir unser Heil wirklich zu erarbeiten haben und es nicht durch Glauben allein erreichen werden, denn „der Glaube ohne Werke ist tot."

Es ist wahr, wir haben einige untüchtige Momonen, die fehlen, gerade wie es in andren Kirchen der Fall ist; aber bitte, vergessen Sie nicht, daß alle Arten von Entartung und Sünde durch die Bücher der Heiligen der letzten Tage bitter bekämpft werden.

(Fortsetzung auf Seite 282).

Abschied.

Dieses ist das Bildnis des Aeltesten Henry Aldous Dixson. Der Genannte ist im Jahre 1890 zu Salt Lake City geboren, wo er seine Kindheit verlebte. Später verzogen seine Eltern nach Provo und in dieser Stadt kam er alsbald unter den Einfluß der vortrefflichen Brigham Young-Universität, welche Institution er besuchte, bis er im Herbst 1910 berufen wurde, sich in den Dienst des Herrn zu stellen.

Er traf am 15. November 1910 in der Schweizerisch-Deutschen Mission ein und wurde der Breslauer Konferenz zugewiesen. Er begann seine Tätigkeit







Aeltester Henry Aldous Dixson, Präsident der Stuttgarter Konferenz.

als Missionar in der erwähnten Stadt. Sein Aufenthalt in Wien, wohin er später versetzt wurde, wurde verkürzt, weil das Klima seinen Lungen unbekömmlich schien. Im März 1912 wurde er nach der romantischen Schweiz gerufen, und fungierte dann in Bern als Chorleiter und Gemeindepräsident. Hier offenbarten sich seine Fähigkeiten, denn unter seiner Leitung entfaltete sich jene Gemeinde prächtig. Am 1. August 1912 wurde er zum Präsidenten der Stuttgarter Konferenz ernannt, welcher Position er bis zu seiner am 25. Mai 1913 erfolgten Entlassung alle Ehre machte.

Wir wünschen Bruder Dixson viel Glück und Erfolg für die Zukunft.

Für 25 Jahre, ehe die Eisenbahn durch Utah führte, wußte man dort noch nichts von solchen Dingen wie Kneipen, Spielhallen, Würfel und Zigarrenläden.

Unsere Frauen besitzen vorzügliche religiöse Kenntnisse und genießen auch höchste politische Freiheit. Seit Jahren besitzen sie das Wahlrecht, welches Rechtes sich selbst die Töchter Roosevelts nicht erfreuen. Kürzlich kamen einige Damen von New York nach Albany und baten den Gouverneur sich für sie verwenden zu wollen, damit auch sie so frei und glücklich wie diese Mormonenfrauen werden möchten. Die Frauen Englands sind auf dem Kriegspfade für dasselbe Vorrecht . . . .

Jene alberne Geschichte, Joseph Smith habe Salomon Spauldings Novelle gestohlen und darnach das Buch Mormon gemacht, wurde von einem ehrlichen Presbyterianer, Jas. H. Fairchild, Präsident der Oberlin-Akademie, Ohio, widerlegt; der Genannte ist im Besitz des Manuskripts jenes Romans und erklärte, daß es nicht das Original des Buches Mormon sei.

In Bezug auf Predigen um Lohn stimmen wir mit dem großen John Wesley überein, der sagte, daß das Predigen um Geld nicht von Gott und, daß seine Kirche in dieser Beziehung von den Lehren Christi abweiche, seine größte Befürchtung sei.

Brigham Young, der 17 Jahre ohne Lohn in England predigte, sagte: „Nie passiere ich John Wesleys Kirche in London, ohne stille zu stehen und einen Blick darauf zu werfen. War er ein guter Mann? ja, ich glaube — gemäß seiner Erkenntnis — so gut als irgend ein Mann, der auf dieser Erde lebte. Hat er Ruhe gefunden? Ja, und größere Ruhe, als er jemals glaubte zu empfangen; und so Tausende von anderen der verschiedenen religiösen Glaubensbekenntnisse.“ (Journal of Disc., Vol. 8. p. 5).

Stanton Berichterstatter, Texas. Wm. E. Reed.

Briefe.

Von Wm. Keßler.

V.

Lieber Freund!

Wie sonnig und erquickend sind doch die Gedanken, die Du in Deinem letzten Briefe zum Ausdruck gebracht hast! Mit Innigkeit empfinde ich, wie Deine erwachte Seele sich nach jenen lichten Höhen der Wahrheit sehnt, in deren Sphäre aller Herzensdurst Stillung findet und alles Böse tot ist. Halte fest an dem, das Du erkannt, reinige Dich von dem hemmenden Geist des Irrtums und verfolge unverzagt den steinigen Weg, der Dich zum Ziele führt. Wie freue ich mich Deines Glückes über die Erkenntnis der wahren Bedeutung der Mission Christi! Auch Dir ist der Heiland ein Andrer geworden. Mache Dich seiner hohen Freundschaft würdig und wende Dich mutig von allem, was weltlich ist. Ja, Satan sucht uns zu fällen und uns durch allerlei Versuchungen den Weg zum Fortschritt abzuschneiden, „doch wer in Christo bleibet, der sündigt nicht und wer sündigt, der hat Ihn nicht erkannt.“

Und wie erstaunt war ich über Deine Aeußerung, daß Du das Vorenthalten der Bibel als ein Unrecht erkannt habest. Ich pflichte Deiner Meinung, daß die Heilige Schrift zu Nutz und Frommen der Gläubigen entstand und man deshalb die Einschränkung des Wortes Gottes nicht verantworten

könne, vollkommen bei. Christus hatte den Juden das Lesen des Alten Testamentes nicht verboten, sondern er selbst las ihnen daraus vor (Luk. 4 : 16, 17). Was wäre unsere christliche Religion ohne diese geschriebene göttliche Grundlage? Und daß auch das Neue Testament nicht für die Geistlichkeit allein geschrieben wurde, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die verschiedenen Briefe des Paulus', Petrus', Johannes und andrer Apostel an alle Gläubigen der betreffenden Gemeinden gerichtet waren. Gewiß sind wir gerne gewillt den Umständen Rechnung zu tragen und geben zu, daß Gründe zu der erwähnten Maßnahme bestanden. Doch unumwunden wirst Du jetzt auch zugeben, daß die Entsiegelung der von der katholischen Kirche so verpönten Bibel ein gar gefährliches Licht verbreiten würde. Allerdings gibt es gewiße Teile in diesem wunderbaren Buche, die ein Mensch ohne den Geist Gottes nicht zu deuten vermag, doch der Herr hat uns die Heilige Schrift nicht gegeben, daß wir sie nicht verstehen sollen. — Und es ist nicht verwunderlich, daß man da, wo der Geist Gottes gewichen ist und der Geist des Abfalls und des Irrtums regiert, auch die Sprache der Propheten als ein Geheimnis versiegelte.

Es gibt mehrere Sekten, die sich hauptsächlich mit gewissen biblischen Prophezeiungen beschäftigen und sich durch die verschiedenen Erklärungen derselben als die wahren Vertreter des Evangeliums präsentieren. Oft sind diese Streber der vollen Wahrheit sehr nahe gekommen und wir wollen ihnen darum unsre Anerkennung nicht versagen. Wohl entbehrt die Auslegung dieser Prophezeiungen eines großen Reizes auf religiöse Gemüter nicht und mag dazu beitragen, unser Zeugnis zu kräftigen, aber die Erfüllung unsrer Christenpflichten sollte uns näherliegen und wichtiger sein, als sich über Dinge zu Tode zu grübeln, die über unseren Horizont gehen. Die Verteidigung unseres Standpunktes erfordert es aber hin und wieder auch dieses Gebiet zu betreten. — Und weil Du selbst zu wissen wünschst, wie wir Daniels Deutung des Traumes Nebukadnezars und die in der Heiligen Schrift erwähnten prophetischen Zeiten erklären, so bin ich gerne bereit, Dir heute — so weit es mir möglich ist — Aufschluß zu geben.

In ganz kurzen Umrissen habe ich Dir in den vorhergehenden Briefen mitgeteilt, wie die verschiedenen Prinzipien des Evangeliums im Laufe der Zeit umgestaltet wurden, verschwanden oder ihre symbolische Schönheit eingebüßt haben. Ich erinnere Dich nur an den veränderten Begriff vom Wesen der Gottheit, an das Auftauchen der Lehre von der Erbsünde, an die Abschaffung der ursprünglichen Taufformalität, an die Entziehung des Kelches beim Abendmahl und an die mysteriösen und schriftwidrigen Ausstattungen, mit denen man jenes Sakrament seines wahren Charakters entkleidet hat, an die Verkennung der Mittel für die Erlösung der Toten, an Eure unzeitgemäße Erschaffungstheorie, die mit der Wissenschaft nicht harmoniert und an viele andre wichtige Punkte, die wir in unserer Korrespondenz berührten. Damit wollte ich Dich der Tatsache überführen, daß die Bakterien des Abfalls die Kraft der Lehre geschwächt und das gesunde Mark der lebenbringenden Grundsätze des Evangeliums erschlafft haben. Und da der Keim des Abfalls sich schon zuzeiten der Apostel regte, haben diese Männer die kommenden Zustände vorausgesehen. „Ja schon jetzt", sagte der Apostel Johannes, „sind der Widerchristen viele da." (v. Ehs. 1. Joh. 2 : 18). Und der Apostel Paulus sagt in seiner zweiten Epistel an Timotheus, „daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen." (2. Tim. 3 : 1). Jedenfalls beziehen sich diese und die folgenden Aeußerungen auf die Kirchen der Welt, die trotz der Unvollkommenheiten ihres Bekenntnisses sich eines gottgefälligen Wesens rühmen, denn der 5. Vers erklärt uns, daß er die meine, „die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie." Nicht allein die Prophe-

zeiungen, sondern die Geschichte des Christentums, wie sie uns von seinen Gelehrten berichtet wird, überlieferte uns genügend Beweise, für diese Annahme. Und hoffend, daß meine Anführungen über die antichristlichen Statuten des Papsttums auf keinen fruchtlosen Boden gefallen sind, möchte ich noch hinzufügen, daß der Abfall vom Evangelium mit der Ernennung des Papstes Bonifazius III. zum „Oberhaupt aller Kirchen" durch den blutdürstigen Kaiser Phokas von Griechenland ein vollständiger wurde. Und dieser kaiserliche Beschluß erfolgte im Jahre 607; welche Jahreszahl für meine weiteren Mitteilungen von großer Wichtigkeit ist. —

Der Offenbarer Johannes hatte eine Vision. Er sah die Verfolgung der Heiligen und das Schwinden der priesterlichen Autorität voraus. So wie in mehreren Stellen des Neuen Testaments die Kirche sinnbildlich als eine Braut Christi bezeichnet wird (2. Kor. 11 : 2; Ephes. 5 : 23), so erkennen wir auch in diesem Traumbilde des Johannes (Off. Joh. 12. Kap.) das Weib, von dem die Rede ist, als die Kirche des Sohnes Gottes. Dieses Weib war mit der Sonne bekleidet, hatte den Mond unter seinen Füßen und war mit einem Kranz von zwölf Sternen bekrönt. Die Sonne, mit welcher das Weib (die Braut bezw. die Kirche Christi) bekleidet war, versinnbildlicht das Licht und die Erkenntnis in der ursprünglichen Kirche, während der Mond zu ihren Füßen jedenfalls das alte und untaugliche Gesetz Moses darstellen soll. Die Krone auf dem Haupte des Weibes deutet auf die zwölf Apostel hin, die gewissermaßen die Krone der Kirche gebildet hatten. Der große siebenköpfige Drache mit zehn Hörnern und sieben Kronen auf seinen Häuptern, der das Weib bedrohte und darnach trachtete ihr Kind zu fressen, bedeutet das römische Reich, das während seines langen Bestehens sieben verschiedene Regierungen hatte und sich schließlich (570 n. Chr.) in zehn Königreiche auflöste. „Und ihr Kind (das Priestertum) ward entrückt zu Gott und das Weib floh in die Wüste, da sie hat einen Ort, bereitet von Gott, daß sie daselbst ernähret würde tausend zweihundert und sechzig Tage."

Diese Verbannung sollte, wie der Offenbarer Johannes ausdrücklich bemerkt, 1260 Tage oder Jahre dauern. 1260 jüdische Mondjahre kommen 1222,5 Jahren unserer Zeitrechnung gleich. Rechnet man, von dem Erlaß des Kaisers Phokas im Jahre 607 ausgehend, die oben erwähnte Jahreszahl hinzu, so kommen wir zu dem Jahre 1830. Und wie Dir bekannt ist, wurde in jenem Jahre das Evangelium durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt.

Wie aus dem 4. Vers des erwähnten Kapitel hervorgeht, trachtete der Teufel darnach, das Knäblein des Weibes zu vernichten. Aber dadurch, daß das Priestertum samt den demselben übertragenen Schlüsseln durch den Tod seiner Träger und den Abfall vom Evangelium von der Erde genommen, wurde der Plan des Satans vereitelt und die Pforten der Hölle konnten die Kirche nicht überwältigen. — Aber einen gewissen Sieg über das Volk Gottes hatte der Widersacher doch davongetragen. Diese Tatsache wird durch mehrere Prophezeiungen in der Heiligen Schrift bestätigt. So lesen wir in der Offenbarung Johannes 13 : 7: „Und ihm (dem siebenköpfigen Tier oder der Centrale des Abfalls) ward gegeben zu streiten mit den Heiligen und sie zu überwinden; und ward ihm gegeben Macht über alle Geschlechter und Sprachen und Heiden." Und mehr denn sechshundert Jahre zuvor hatte der Prophet Daniel einen ähnlichen Traum; auch er sah dieses Tier „streiten wider die Heiligen und es behielt den Sieg wider sie." (Daniel 7 : 21).

Es ist möglich, daß Du von andrer Seite eine andre Auslegung gehört hast und Du der Meinung bist, daß ich mich in der Zeit und dem Repräsentanten des Tieres geirrt habe. Doch Deine allenfallsige Behauptung, daß mit

dem Antichristen der römische Kaiser Nero gemeint sei, ist fast gänzlich grundlos. Heißt es doch, daß der Antichrist und seine Anhänger den „Schein eines gottseligen Wesens“ tragen (2. Tim. 3 : 5), „die da verbieten ehelich zu werden“ (1. Tim. 4 : 3), und „der da ist der Widersacher und sich überhebt über alles, das Gott oder Gottesdienst heißt, als daß er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott, und gibt sich aus, er sei gleich Gott.“ (2. Thess. 2 : 4). Daß Kaiser Nero mit dem biblischen Antichristen nicht identisch ist, wirst Du nun wohl zugeben müssen. —

Von Ungläubigen und solchen, die sich dadurch ihr beschuldetes Gewissen erleichtern möchten, wird der Bibel jede göttliche Grundlage abgesprochen und das Buch als ein menschliches Machwerk bezeichnet. Diese Menschen, seien sie nun Gelehrte oder Laie, haben ihren Glauben an Gott und den Drang nach seelischer Ausgleichung verloren, weil sie die Leere und Eintönigkeit ihrer Kirchen und der Verlust des vorbildlichen Geistes und Eifers der Apostel und Heiligen der ersten Tage abgestumpft hat. Hätten sie erst den Kern der Heiligen Schrift erkannt, dann würden auch sie empfinden, daß die Propheten des Alten und Neuen Testaments keine Phantasten oder von späteren Fanatikern erdichtete Personen, sondern dem Willen Gottes ergebene und vom Geiste des Allmächtigen beseelte Männer waren. Und so liegt auch für mich in der Zuverlässigkeit der Propheten der Beweis für die Echtheit der Heiligen Schrift. —

Wie wunderbar sind doch die Träume und Auslegungen Daniels mit der Weltgeschichte verknüpft! Jedermann kennt seine Auslegung des Traumes des Königs Nebukadnezar. Mag auch heutzutage die Auslegung dieses Gesichts verschieden sein, so lassen seine prophetischen Worte selbstverständlich nur eine gültige Erklärung zu. Natürlich ist mir der Standpunkt unserer Kirche maßgebend und ist es auch die Meinung unserer Aeltesten, die mir am meisten einleuchtet.

Daniel stand vor dem Throne des Königs und sprach: „Du König sahest, und siehe, ein groß und hoch und sehr glänzend Bild stund vor dir, das war schrecklich anzusehen. Desselben Bildes Haupt war von feinem Golde, seine Brust und Arme waren von Silber, sein Bauch und Lenden waren von Erz, seine Schenkel waren Eisen, seine Füße waren eines Teiles Eisen und eines Teiles Ton. Solches sahest du, bis daß ein Stein herabgerissen ward ohne Hände; der schlug das Bild an seine Füße, die Eisen und Ton waren, und zermalmte sie. Da wurden miteinander zermalmet das Eisen, Ton, Erz, Silber und Gold, und wurden wie Spreu auf der Sommertenne, und der Wind verwehte sie, daß man sie nirgend mehr finden konnte. Der Stein aber, der das Bild schlug, ward ein großer Berg, daß er die ganze Erde füllete. Das ist der Traum. Nun wollen wir die Deutung vor dem Könige sagen.

Du König, bist ein König aller Könige, dem der Gott des Himmels Königreich, Macht, Stärke und Ehre gegeben hat, und alles, da Leute wohnen, dazu die Tiere auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel in deine Hände gegeben, und dir über alles Gewalt verliehen hat. Du bist das güldne Haupt. Nach dir wird ein ander Königreich aufkommen, geringer denn deines. Darnach das dritte Königreich, das ehern ist, welches wird über alle Lande herrschen. Und das vierte wird hart sein wie Eisen; denn gleichwie Eisen alles zermalmet, und zerschlägt, ja wie Eisen alles zerbricht, also wird es auch diese alle zermalmen und zerbrechen. Daß du aber gesehen hast die Füße und Zehen eines Teils Ton und eines Teils Eisen: das wird ein zerteilt Königreich sein; doch wird von des Eisens Art drinnen bleiben, wie du denn gesehen hast Eisen und Ton vermengt. Und daß die Zehen an seinen Füßen eines Teils Eisen und eines Teils Ton sind: wird's zum Teil ein stark und zum Teil ein

schwach Reich sein. Und daß du gesehen hast Eisen und Ton vermengt: werden sie sich wohl nach Menschengeblüt untereinander mengen, aber sie werden doch nicht aneinander halten, gleichwie sich Eisen mit Ton nicht mengen läßt.

Aber zur Zeit solcher Königreiche wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Königreich wird auf kein ander Volk kommen . . . . . Also hat der große Gott dem Könige gezeigt, wie es hernach gehen werde, und der Traum ist gewiß und die Deutung ist recht."

In dem Bilde, das Daniel vor sich sah, erkannte er das mächtige Babylonien und die ihm folgenden Weltreiche. Babylon war zu jener Zeit die Hauptstadt vieler Reiche und Nebukadnezar ein gewaltiger Fürst. Darum sagte Daniel zum König: „Du bist das goldene Haupt."

Im Jahre 550 v. Chr. wurde Medien von den Persern gestürzt. Meder und Perser wurden mächtige Verbündete und brachten (538 v. Chr.) Babylon zu Fall und machten das Land tributpflichtig. Doch mit der Macht, die Nebukadnezar entfaltete, war es vorbei. Die Deutung Daniels traf zu: „Nach Dir wird ein Königreich aufkommen, geringer denn deines."

Zweihundert Jahre später erschien ein Held sondergleichen auf der Weltbühne, der die starken Perser und alle die damals bekannten Reiche, wie Griechenland, Persien und Indien unterjochte. Es war Alexander der Große. Auch dieses Ereignis sah Daniel durch die Macht Gottes voraus und sprach: „Darnach das dritte Königreich, das ehern ist, welches wird über alle Lande herrschen." — Wie du weißt, zerfiel nach dem Tode Alexanders das von ihm errichtete Weltreich bald wieder.

Er wurde in seiner Rolle von Rom abgelöst. Jedermann ist mehr oder weniger mit der Geschichte des römischen Reiches bekannt. Verhältnismäßig klein anfangend, streckte es immer mächtiger und stolzer werdend, seine gewaltigen Arme nach allem aus, was sich erreichen und beherrschen ließ. Große Männer sind aus Rom hervorgegangen und was sie eroberten, das wußten sie lange zu erhalten. Die Ordnung im Heere war sehr streng und ihre Gesetze und Manneszucht wurden mustergültig. Sie waren immer auf dem Kriegsfuß und zwangen alle Länder unter ihre Botmäßigkeit. Es war das vierte große Reich, von welchem Daniel hinzufügt, daß es hart sei wie Eisen, denn gleichwie Eisen alles zermalmet und zerbricht, also wird es auch diese alle zermalmen und zerbrechen. Und zur Zeit der Geburt des Erlösers war Rom noch im Wachsen begriffen, denn der Verfall des Reiches begann erst ungefähr 200 Jahre später. — Und das einst so starre und unbezwingliche Rom fiel in sich zusammen und löste sich in verschiedene kleinere Reiche oder Völker auf, die sich bekanntlich aus Römern, Alemannen, Langobarden, Sachsen, Burgunder, Franken, Sueven, Gothen, Ravena und den Hunnen zusammensetzten. —

In die jetzt folgende Periode der Weltgeschichte fällt eine höchst merkwürdige Zeit. Wie ich Dir in diesem Briefe schon zergliederte, hat inzwischen ein Abfall vom Evangelium stattgefunden und ich bemerkte, daß der Abfall durch den Erlaß des Kaisers Phokas im Jahre 607 ein vollständiger wurde. Nun würdest Du vielleicht entgegnen, daß unsre Umrechnung der 1260 Sonnenjahre in 1222,5 Mondjahre eine Finte sei, um das Dilemma, in welches wir uns durch die Anwendung der unveränderten Jahreszahl 1260 versetzen würden, zu umgehen. Doch die göttliche Vorsehung hat uns in der Geschichte neben der Jahreszahl 607 ein andres Datum von ebensolcher Wichtigkeit überliefert. Wie Dir wohl bekannt, geschah der Umsturz des weströmischen Reiches und seine Teilung in zehn Reiche (in deren Bezeichnung die Geschichtsschreiber

allerdings voneinander abweichen) im 6. Jahrhundert. Bis zum Einfall der Langobarden (568—572) stand ganz Italien unter der Herrschaft von Kaisern und Königen. Aber der Einfall der Barbaren und besonders die Entstehung des Langobardenreiches im Jahre 570 löschte den letzten Rest des römischen Regiments aus. Rom selbst blieb jedoch verschont. Wie nun mehrere katholische Geschichtsschreiber bestätigen, benutzte der Papst die Gelegenheit, sich unabhängig zu machen. Dieser so günstige Umschwung fällt auf das Jahr 570, als die Langobarden ihren Anführer Alboin zum König von Italien ausriefen.

Würde man nun berechtigterweise annehmen, daß der erwähnte Abfall schon im Jahre 570 eingetreten war, und würde man dieser Jahreszahl die für die Dauer des Abfalls prophezeiten 1260 Jahre (ohne Umrechnung in Mondjahre) hinzurechnen, so käme man doch wieder (570 + 1260) auf das Jahr 1830, dem Gründungsjahr der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Wähne nicht, daß wir die Menschen, die unverschuldet einem Irrtum huldigen, für verloren halten, oder daß wir annehmen, es habe in der religiösen Welt während dieser Zeiten absolute Dunkelheit geherrscht. War es doch der stets lebendige Drang nach Licht und Erkenntnis, der immer wieder zum Durchbruch kam. —

Diesmal bin ich auf Deine Antwort sehr gespannt; laß nicht so lange auf Dich warten. Wie sieht es in der Heimat aus? Teile mir bitte mit, wie Du die Ferien verlebt hast.

(Forts. folgt.)

Unterrichtsplan.

Das Leben Jesu.

Aufgabe 5.

Oeffentliches Wirken in Galiläa. (Fortsetzung).

1. Berufung der zwölf Apostel. Mark. 3 : 14; Luk. 6 : 13.
   a) Namen der Apostel. Matth. 10 : 2—4; Mark. 3 : 16—19.
   b) Autorität der Apostel. L. u. B. 107 : 23—33.
   c) Wie sie berufen wurden. (Anmerkung 1.) Luk. 5 : 1—11; 27—30; Matth. 9 : 9—13; Joh. 1 : 42—49.

2. Die Bergpredigt. (Anmerkung 2). Matth. Kap. 5, 6 und 7; Luk. 6 : 20—49.
   a) Die Seligpreisungen. Matth. 5 : 1—12.
   b) Das höhere Gesetz. Matth. 5 : 13—48.
   c) Verborgene Gerechtigkeit. Matth. 6 : 1—18.
   d) Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes. Matth. 6 : 25—34.
   e) Gerechtigkeit und Demut. Matth. 7 : 1—14.
   f) Glaube und Werke. Matth. 7 : 15—29.

Anmerkungen.

1. Warum die Zöllner von den Juden verachtet wurden: Die Zöllner waren Steuer- und Zollerheber an den Toren und Weg-

stationen und standen im Dienste der römischen Regierung. Unter diesem System der Besteuerung wurde die Taxierung des Einkommens Beamten und Unterbeamten zugewiesen, welche es sich zur Aufgabe machten, die von der Regierung geforderten Summen aufzutreiben und waren dabei auch auf ihren eigenen Vorteil bedacht. Alle diese Gelder wurden von den Steuersammlern oder Zöllnern erhoben, welche gewöhnlich Juden waren. Weil sie dadurch mit den Leuten direkt zu verhandeln hatten und als Vertreter des strengen römischen Gouvernements funktionierten, wurden diese Juden als Abtrünnige und Sünder betrachtet. Und aus dieser Klasse gewann Jesus viele Anhänger, von denen besonders Matthäus, Levi u. a. hervorzuheben sind.

2. Der Bericht des Matthäus. Dieses war womöglich die erste Rede, die Matthäus von Jesus halten hörte; deshalb ist sein Bericht darüber besonders vollständig. Dennoch wird zuweilen angenommen, daß die Bergpredigt, wie sie uns Matthäus überliefert, eine Zusammenstellung vieler Predigten und Unterweisungen darstelle.

Rückblick.

1. Nenne die Namen der Apostel. 2. Gebe einen Bericht über die Berufung Petri, Jakobs, Johannes' und Andreas'. 3. Wie wurde Matthäus genannt? 4. Wer waren die Zöllner? 5. Warum wurden sie von den Juden verachtet? 6. Erzähle, wie Philippus berufen wurde. 7. Beschreibe die Autorität und Pflichten der Apostel in unseren Tagen. 8. Wo wurde die Bergpredigt gehalten? 9. Wo verbrachte Jesus die vorhergehende Nacht? 10. Warum war der Bericht des Matthäus' über die Bergpredigt so ausführlich? 11. Welches waren die beiden Hauptpunkte in der Bergpredigt? 12. Wiederhole die Seligpreisungen. 13. Warum nannte Jesus seine Nachfolger das Salz der Erde und das Licht der Welt? 14. Warum sollten sie rechtschaffner sein als die Schriftgelehrten und Pharisäer? 15. Worin liegt der Unterschied zwischen dem alten und neuen Gesetz? 16. Was für Instruktionen wurden gegeben in Bezug auf Almosen, Gebet und Fasten? 17. Wie heißt das Vaterunser? 18. Erkläre Matth. 6 : 19—21. 19. Welche Lehre entnehmen wir Matth. 6 : 24—34? 20. Warum sollte der Mensch nicht über seinen Nächsten richten? 21. Erkläre Matth. 7 : 15—20. 22. Erkläre die Lehre über Glauben und Werke in Matth. 7 : 21—27. 23. Was denken Sie über die Bergpredigt im großen und ganzen?

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Hyrum W. Valentine, Basel, Rheinländerstr. 10/I.

Druck von Perrotin & Schmitt, St.Ludwig i. Els.